

Amy Award

The Cock Down the Block

Übersetzt von Sabine Warning



AMY
AWARD

***THE COCK
DOWN THE BLOCK***

ROMAN

VAJOSH

*Für alle Frauen, die daran gearbeitet haben oder momentan daran
arbeiten, alles an sich zu lieben.*

Ihr dürft Raum einnehmen.

*Für meine Mutter, die mir beigebracht hat, mich selbst und Football
zu lieben.*

Los, Big Red!

Anmerkung der Autorin

In diesem Buch geht es um Harmonie und Idylle. (Harmonie und Idylle, für die ich wirklich schwer gearbeitet habe und auf die ich extrem stolz bin). Es ist zur Realitätsflucht und zum Lachen gedacht. Wir brauchen Harmonie und Idylle; sie schirmen uns vor der rauen Welt um uns herum ab.

Ich finde es wichtig, dass Dicksein in den Medien vertreten ist und trage dazu bei, indem ich zeige, dass dicke Frauen Happy Ends bekommen, ohne jemals abnehmen zu müssen.

Das heißt aber nicht, dass es keine Konflikte oder Angst gibt.

Es war mir zwar wichtig, eine Geschichte über eine selbstbewusste Plus-Size – dicke – kurvige Heldin zu schreiben, deren innere Stärke und Selbstliebe nicht ins Schwanken geraten, aber meine kurvigen, weiblichen Hauptfiguren werden immer ein Stückchen von mir haben, und ich arbeite noch immer an meiner Reise zur Selbstliebe – tun wir das nicht alle?

Das bedeutet, dass die Heldin in diesem Buch dennoch mit einer äußerlichen Fettphobie zu kämpfen hat. Das ist nicht die Haupt-handlung der Geschichte, aber trotzdem ein wichtiger Teil des Konflikts. Wenn ihr das Buch immer noch lesen, diesen bestimmten Teil jedoch auslassen wollt, lest Kapitel sechsundzwanzig nicht.

(Wenn ihr aber den geistigen Raum dafür habt, probiert es und seht selbst.)

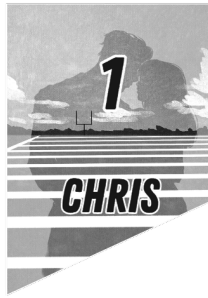
Es geht auch um den Verlust eines Elternteils in der Vergangenheit. Unsere selbstbewussten Kingmans wurden von einem allein-erziehenden Vater großgezogen.

Was ich euch aber versprechen kann, ist, dass meine Bücher immer frei von Gewalt gegen Frauen und sexuellen Übergriffen sein werden. So etwas existiert einfach nicht in der Welt, die ich in meinem Kopf erschaffe.

Und zu guter Letzt schreibe ich auch gerne über lustige Tiere und Haustiere. In meinen Büchern werden niemals Haustiere verletzt und sie sterben auch nicht.

Ich weine gerne bei rührenden Super-Bowl-Werbespots und Broadway Musicals über Hexen, die der Schwerkraft trotzen, aber nicht in meinen Liebesgeschichten.

zwinker



Der Zusammenstoß

Ich war noch nie ein Morgenmensch. Die Morgendämmerung könnte mir persönlich gestohlen bleiben. Ich wäre zu dieser unchristlichen Zeit noch nicht einmal wach und würde Ausdauer-training betreiben, wenn da nicht Luke Skycocker wäre, der gottverdammte lauteste Hahn, der nebenan wohnt.

Ich hätte ihn bereits mitsamt Federn in meinen morgendlichen Protein-Smoothie geschmissen, wenn die Besitzerin von Red Pooper One nicht wäre. Trixie würde mich mit einem Glas eingelegter Eier ermorden, wenn ich ihr Lieblingsgeflügel erwürgen würde. Blöder, verdammter Hahn.

Ich würde vielleicht wollen, dass sie ein paar andere Teile meiner Anatomie drückt, aber nicht meinen Hals. Na ja ... vielleicht. Nein. So eine Beziehung haben wir nicht. Was wir dagegen haben, ist eine Friendzone-Situation, die schon ewig andauert. Das bedeutet, dass ich auf ihren üppigen Arsch starren kann, solange ich nicht sage, wie gut er aussieht.

Wie jetzt zum Beispiel, als sie sich mitten auf der verdammten Straße bückt, um Luke Skycocker aufzuheben, der sein Möglichstes tut, um alle Nachbarn zu terrorisieren, damit sie aufwachen. Jedes Mal, wenn sie näherkam, trottete er davon, schlug mit seinen Flügeln und krächte seinen nervtötenden Weckruf in Richtung der aufgehenden Sonne.

»Luke, wenn du nicht so bezaubernd wärst, würde ich dich zum Abendessen kochen. Komm her, du kleine Ratte.« Trixie schlich

sich abermals mit ausgestreckten Armen an, bereit, ihn zu packen, und mein Herz schlug schneller als mein Morgenlauf es vorschrieb.

Wahrscheinlich, weil sie eines dieser luftigen Kleider im Stil der fünfziger Jahre trug, die sie so mochte, und ich jedes Mal, wenn sie sich bückte, einen Blick auf die Rückseite ihrer üppigen Schenkel und ihr verdammt sexy gepunktetes Höschen erhaschte. Zu diesem Zeitpunkt war ich auf Lukes Seite, einfach, damit ich mich an ... etwas sattsehen konnte, das ich niemals haben würde. Scheiße.

Zeit, aufzuhören, ein schwanzgesteuerter Arsch zu sein und zu helfen.

Wir waren nur Freunde, und das schon seit der High School, als sie mich so brutal in die Friendzone verfrachtete, dass ich mich bis heute nicht davon erholt habe. Das hieß aber nicht, dass ich mir nicht noch immer in der Dusche einen runterholte, während ich an sie dachte. Aber meine Mama hat keine Trottel großgezogen und mein Vater hat uns sieben Jungs eingetrichtert, Gentlemen zu sein.

Sie hatte Nein gesagt und ich würde diese Grenze niemals überschreiten. Sie wollte mit mir befreundet sein, also waren wir Freunde.

Wenn ich nicht gerade in einer sehr schmutzigen Fantasie verloren gewesen wäre, in der ich sie über meine Couch gebeugt hatte, hätte ich vielleicht die alte Mrs. Bohacek gesehen, die mit zwanzig Stundenkilometern die Straße entlangraste. Sie war nicht groß genug, um über das Lenkrad ihres tadellosen, klassischen Oldsmobile Toronado aus dem Jahr 1974 sehen zu können, das nur einen Besitzer gehabt hatte. Normalerweise wäre das kein Problem gewesen, aber Luke Skycocker rannte direkt auf den Kühlergrill zu und Trixie folgte ihm.

»Trixie, pass auf Mrs. Bo in ihrem Schiff auf!« Ich joggte auf sie zu, wurde jedoch schneller, als Luke zum Fliegen ansetzte. Er steuerte frontal auf die Windschutzscheibe zu.

»Luke«, rief Trixie, »nutz' die Macht, du dummer Hahn, nutz' die Macht!«

Das blöde Huhn würde in den Wagen krachen, wahrscheinlich über die ganze Scheibe verteilt werden und dabei Mrs. B. zu Tode

erschrecken. Auf keinen Fall würde ich zulassen, dass Luke wie ein Kamikaze-Flieger in den Oldtimer sauste. Trixie wäre am Boden zerstört, wenn ihr Hahn in den großen Hühnerstall im Himmel käme.

Ich hasste es, wenn sie weinte. Mein Agent, mein Trainer und meine Offensive Line würden mich umbringen, wenn sie wüssten, dass ich im Begriff war, in den Gegenverkehr zu rennen. Dennoch setzte ich meine Karriere aufs Spiel und sprang vor ein Auto, um einen blöden Hahn zu retten.

Sollte doch kinderleicht sein.

Allerdings würde ein riesiger, regenbogenfarbener Hahn, der direkt auf einen zuflog, auch die coolsten und ruhigsten Autofahrer erschrecken. Das war Mrs. Bo selbst an einem guten Tag nicht. Sie schlingerte erst in die eine Richtung, dann in die andere, als hätte sie ordentlich einen im Tee. Ich hätte es trotzdem noch schaffen können, auf die Straße und wieder zurück zu schießen, um sie und den Vogel zu holen, wenn Mrs. Bo nicht ausgeflippt und aufs Gas gestiegen wäre. Sie fuhr jetzt mit mindestens dreißig Stundenkilometern, Tendenz steigend.

»Schnell, Beatrix, leg einen Zahn zu!« Sie versuchte bereits, Mrs. Bos Schlingern vorauszuahnen, aber niemand hier hatte eine gute Ausweichroute.

Das vertraute Adrenalin, das mich auf dem Spielfeld durchströmte, schoss auch jetzt durch meinen Körper. Meine Sicht wurde kristallklar und ich richtete meinen Laserblick auf den Wagen, den Hahn und mein Mädchen, während ich schnell die Route berechnete, die ich für diesen Spielzug nehmen musste, ohne von dem Oldtimer erwischt zu werden.

Ich trippelte und sprintete dann los. In einem Super-Bowl-würdigen Manöver sprang ich auf die Motorhaube des Wagens, streckte meine Arme so weit aus, wie ich konnte und packte Luke Skycocker an seinen langen Schwanzfedern. Dann zog ich ihn hinunter und steckte ihn wie einen Football unter meinen Arm.

Als Nächstes stieß ich mich von der Motorhaube ab, packte Trixie um die Taille, drehte mich und rutschte von der Seite des

Wagens herunter. Dabei streifte meine Hüfte das polierte Metall, da Mrs. Bo erneut schlingerte. Ich fing die Wucht des Sturzes ab und schützte den Hahn und Trix vor dem harten Boden.

Wir schlitterten über den grasbewachsenen Bordstein zwischen der Straße und dem Gehweg vor meinem Haus. Mrs. Bo brachte den Wagen ebenso schlitternd zum Stillstand. Wir drei lagen kurz auf dem Boden. Mein Brustkorb hob und senkte sich, ich atmete tief ein und drängte die Luft und das Adrenalin wieder aus meinem Körper.

Auch Trixies Atem ging schnell und abgehackt. Sie hob ihren Kopf von meiner Brust, wo sie gelandet war, und schob sich die Brille wieder auf die Nase. »Also, Mr. Kingman. Ist das ein Hahn in Ihrer Tasche oder freuen Sie sich einfach nur, mich zu sehen?«

Selbst wenn ich nicht bereits halb steif gewesen wäre, weil ich von Trixies Arsch fantasiert hatte, machte das Adrenalin so einiges mit der Anatomie. Ich hatte schon viele Steife während intensiver Footballspiele gehabt. Doch wenn man die beiden kombinierte, dann würde dieser Ständer ohne etwas Hilfe nicht verschwinden.

Und die würde ich von der Frau, die im Augenblick auf meinem Körper lag, nicht bekommen. Zum Glück suchte sich Luke Skycocker diesen Augenblick aus, um seinen Kopf zwischen uns beiden herauszustrecken und mich zweimal in den Arm zu picken.

Er sprang aus meinem Griff, schlenderte durch den Garten und auf Trixies vordere Veranda, als wäre ihm alles egal. Das kleine Arschloch.

Trixie schüttelte den Kopf und schnaubte leise. »Ich glaube, das ist seine Art, um sich zu bedanken, weil du uns gerettet hast.«

Nein, das stimmte nicht. Dieser Hahn pickte jeden, der nicht Trixie war, und vor allem Jungs. Er liebte sie, und ich war mir ziemlich sicher, dass er glaubte, sie wäre seine wahre Liebe und Schicksalsgefährtin.

»Ja, und was ist deine Art?« Heiliges Kanonenrohr. Das war mir so herausgerutscht, total sexy und voller versteckter Anspielungen. Ich wusste es besser, als solchen Scheiß laut auszusprechen.

Sie starrte mich eine volle, zu peinliche Minute an. Das war

seltsamer als ich um sieben Uhr morgens verkraften konnte. Ich setzte mich auf und schob sie vorsichtig von meinem Schoß und dem daraus resultierenden Ständer. Dann erhob ich mich und streckte meine Hand aus, um ihr aufzuhelfen.

Trixie ergriff sie. Es war viel zu schwer, sie nicht in meine Arme zu ziehen, als ich sie hochzog. Sie ließ meine Hand fallen, bevor ich dafür bereit war und entfernte mit ein paar Klapsen auf ihre Hüften und ihr Hinterteil den Schmutz von ihrem Kleid. Ich musste mir auf die Faust beißen, um mich davon abzuhalten, ihr zu helfen oder etwas zu sagen.

In meiner unmittelbaren Zukunft wartete eine lange, eiskalte Dusche auf mich.

»Hey, ihr Kinder, bleibt von der Straße weg! Zwingt mich nicht dazu, eure Eltern anzurufen und ihnen zu sagen, dass ihr im Verkehr herumgeblödet habt«, rief Mrs. Bo uns zu, als wären wir noch immer acht Jahre und würden an einem Samstagmorgen durch das Viertel rennen.

»Sorry, Mrs. Bo! Wir werden besser aufpassen.« Trixie winkte unserer älteren Nachbarin zu, was diese besänftigte. Sie schnaubte missbilligend und fuhr in einem gemächlicheren Tempo weiter, als würde ihr die Gegend gehören.

Tatsächlich gehörte sie mir.

»Komm heute Abend vorbei und ich mach dir Brathähnchen, um mich zu bedanken.« Trixie warf Luke Skycocker einen wütenden Blick zu, der zufrieden im Blumentopf neben ihrer Eingangstür saß. Sie liebte diesen Hahn und er liebte sie. Wir würden ihn niemals essen.

»Ich kann nicht. Ich habe Johnston versprochen, mich bei Manniways schicker, großer Eröffnung heute Abend sehen zu lassen.« Ich hatte in große Fußstapfen treten müssen, als die Mustangs mich als Ersatz-Quarterback für den beliebtesten Spieler in der Franchise-Geschichte verpflichtet hatten. Manniway hatte mich sofort unter seine Fittiche genommen und mir versichert, er würde dafür sorgen, dass ich mehr Super-Bowl-Ringe gewinnen würde als er. Er war ein wirklich guter Mann und ich würde keine

Mühen scheuen, um immer alles für ihn zu tun. Obwohl es ja keine große Mühe war, in seinem neuen Restaurant in Cherry Creek zu essen und zu trinken. »Komm mit und sei meine Begleitung.«

Sie rümpfte die Nase auf die für sie typische, bezaubernde Art. »Ähm, nein. Ich bin nicht geeignet für Manniways Steakhouse. Da brauchst du schon eine Cheerleaderin oder, oh, ich weiß, die neue Nachrichtensprecherin von 9NEWS. Sie ist strahlend und elegant. Ihr könntet Denvers neues Power-Paar sein. Wir würden euch einen süßen Paarnamen geben, zum Beispiel Chrisangela oder Angtopher.«

Ja, nein. Ich war mir sicher, dass Angie Cruz ein netter Mensch war, aber ein Date mit ihr wäre wahrscheinlich so langweilig wie beim Golf zuzuschauen. »Ich glaube, sie ist nicht mein Typ. Komm schon. Das wird lustig. Johnstons Frau hat dafür gesorgt, dass sie ein ganzes veganes Menü haben, damit du in einem Steak-Restaurant keine Baked Potato bestellen musst. Sie haben sogar dieses komische künstliche Fleisch, das du als Rindfleisch aus gibst.«

Trix drehte sich in einem süßen kleinen Kreis und sang ihren liebsten FlipFloppe-Titelsong: »Cause I'm a filthy vegan.«

»Dann kommst du also mit? Du bist mir was schuldig, weil ich Luke Skycocker das Leben gerettet habe.« Es war nicht so, dass das ein richtiges Date war oder so etwas. Mein Schwanz schien das allerdings nicht zu wissen.

»Es ist verführerisch. Es gefällt mir schon, die Hintern von Fußballspielern anzuglotzen.« Nachdenklich klopfte sie sich auf die Lippen. »Wer kommt sonst noch?«

Ich war nicht eifersüchtig, dass sie die Hintern von anderen Männern anstarren wollte. Nö. Ich doch nicht. Ich würde den den Trainern aber auch sagen, dass die ein zusätzliches Po-Training in meinen Plan einbauen sollten.

»Deck, Everett, Hayes«, meine drei Brüder, die ebenfalls für die Mustangs spielten, »und mein Vater.«

Coach Kingman war selbst ein wahrer Football-König. Sieben nationale Meisterschaften für die DSU Dragons war keine geringe

Leistung. Ebenso wenig wie die Tatsache, dass er während der letzten siebzehn Jahre acht Kinder als alleinerziehender Vater großgezogen hatte, von denen vier Football-Profis waren. Drei weitere spielten derzeit auf dem College und würden wahrscheinlich alle in den ersten Runden gedraftet, wenn sie soweit waren. Und dann war da noch eine stürmische Teenagerin, die wir alle liebten.

Es gab nicht eine Veranstaltung im Großraum Denver, die mit Sport zu tun hatte, zu der mein Vater nicht eingeladen wurde. Ob im Ruhestand oder nicht, er war ein vielbeschäftigter Mann.

»Im Restaurant wird für niemanden mehr Platz sein, wenn die Kingmans Hof halten, und das sind nicht die Hintern, die ich anglotzen will.« Trixie warf mir einen Seitenblick zu. »Wen hast du noch zu bieten?«

Nicht eifersüchtig. Nicht eifersüchtig. »Ein paar andere Jungs aus dem Team und natürlich Johnston und Marie. Aber du weißt, dass du nicht deshalb hingehen willst. Du willst hingehen, um zu tratschen.«

Trixie zuckte mit den Schultern und schenkte mir ein breites, verschmitztes Grinsen. »Ich schätze, ich kann schon etwas finden, das ich den ganzen Abend anstarren kann, und du bist derjenige, der alle pikanten Details über die Rocky-Mountain-Promiszene kennt, nicht ich.«

Aha. Ich hatte sie. »Deshalb wirst du mitkommen. Dann kann ich dir alle zeigen, die als Moderatoren für das Great Mile High Bake Off engagiert werden.«

»Nein. Hör auf!« Sie schubste mich und ich tat so, als wäre sie stark genug, mich bewegen zu können, indem ich einen Schritt zur Seite trat. »Die kommen hierher? Warum hast du das nicht gleich gesagt? Gut. Ich bin dabei.«

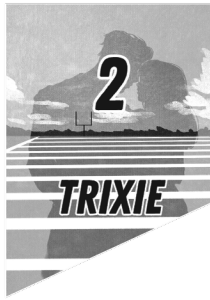
Trixie war auf ewig süchtig nach Wettbewerbsshow. Ihre Streaming-Abos waren eine Klasse für sich. Ich wusste das. Sie zwang mich jede verdammte Woche dazu, sie mit ihr anzuschauen. Wenn irgendjemand herausfände, dass ich überhaupt wusste, wer Paul Hollywood, Mary Berry und Prue Leith waren, würde mich das immer wieder einholen.

»Ich hol dich um sieben ab.« Ich hatte mich darauf trainiert, nicht zu aufgeregt zu klingen, wenn sie zu unseren Pseudo-Dates Ja sagte. »Bis heute Abend.«

Sie joggte die Stufen zu ihrer vorderen Veranda hinauf, öffnete die Eingangstür und scheuchte Luke Skycocker hinein. Dann winkte sie mir zu, als wäre es wirklich keine große Sache, heute Abend mit mir auszugehen. Das war es auch nicht. Ich schleppte sie zu allen möglichen Veranstaltungen mit, wenn mein Agent nicht irgendein PR-Date für mich hatte. Er verkuppelte mich ohnehin kaum, weil er wusste, dass ich meistens Nein sagte.

Keine. Große. Sache. Denn wir waren Freunde. Nachbarn. Nichts weiter.

Vor heute Abend brauchte ich noch einen langen Lauf und dann zwölf kalte Duschen.



Und ich habe nur diesen Vibrator bekommen

Ich würde mich wohl nie daran gewöhnen, einen Vibrator in meinem Briefkasten zu finden.

Nein, Moment. Das stimmte nicht ganz. Ich war eine leidenschaftliche Verfechterin der These, dass jede Frau eine hübsche Auswahl an Sexspielzeug zur Verfügung haben sollte, und zudem ein Fan von Online-Shopping mit diskreter Verpackung. Ich freute mich darüber, den Vibrator meiner Wahl oder was ich mir eben sonst bestellt hatte, mit der Post zu bekommen. Ich besaß selbst eine schöne Kollektion, vielen Dank auch.

Worüber ich erneut den Kopf schütteln musste, war die Tatsache, dass diese bestimmte Sendung von meiner Mutter kam.

Ja, meine Mutter, die von einem ehemaligen Plus-Size-Pornostar zu einer Volvo fahrenden Fußballmutter und dann zu einer Sexpädagogin und sex- und körperbejahenden Influencerin geworden war, versorgte mich regelmäßig mit, ähm, Vergnügungshilfen. Von ihren vielen Abenteuern, die sie rund um die Welt führten, schickte sie mir die exotischsten Sexspielzeuge, anstatt eines T-Shirts, das beispielsweise die Aufschrift trug: »Meine Eltern waren in Thailand und ich habe nur dieses blöde T-Shirt bekommen.«

»Ein Orgasmus pro Tag vertreibt den Trübsinn«, sagte sie immer. Das war tatsächlich die Tagline ihres Instagram-Accounts. Ich liebte sie zwar dafür, dass sie versuchte, etwas in der Welt zu bewirken, aber es war trotzdem noch immer in vielerlei Hinsicht seltsam.

Widerwillig öffnete ich die Schachtel und zog einen kunstvoll geschnitzten Penis mit einem unglaublich glücklich lächelnden Gesicht auf der ... Spitze heraus. Sobald ich ihn draußen hatte, fing er natürlich sofort an zu vibrieren und zu wirbeln, und er schien keinen Ausschaltknopf zu haben. Ich wusste nicht einmal, wo in aller Welt das Fach für die Batterien war, damit ich sie herausreißen und entsorgen konnte. Ich verdrehte die Augen und warf das Ding auf die Couch.

Luke krächte es an, flog auf die Kissen und pickte daran, als wäre es der größte, leckerste Wurm. Oh Gooott. Na ja, solange er nicht damit abhaute, konnte er den Vibrator wohl haben. Vielleicht würde er diesem verdammten verhexten Ding den Garaus machen, und dann könnte ich es zu all den anderen in den Ersatz-Wäschekorb in meinem Schrank werfen. Tatsächlich könnte ich jetzt ein Sexspielzeug-Spendenzentrum für Frauen gründen, die sich keine Dildos aus aller Welt leisten konnten. Wenn jemals jemand meine seltsame Sammlung entdeckte ... tja, das würde wohl nie passieren.

Zum Glück hatte ich meine Post noch nicht geholt, als Luke Skycocker entwischt war, ansonsten hätte Chris mich, meinen Hahn und meinen vibrierenden Schwanz auf den Bordstein geworfen. Ich war mir sicher, dass er während seiner vielen Sexkapaden schon so einiges an Sexspielzeug gesehen hatte, doch nicht einmal er wusste von meinem versauten Geheimversteck im Schrank. Ich musste mir wirklich überlegen, wie ich sie alle loswerden konnte.

Ich griff noch einmal in die Schachtel und zog eine Tüte Lutscher in Penisform heraus, dazu einen Umschlag mit Kanji-Schriftzeichen, der mit Staubblättern in Penisform verziert war. Ah, sie waren in Japan. Jetzt erinnerte ich mich, dass sie etwas darüber erzählt hatte, zu einem Penis-Festival in Kawasaki zu reisen.

Sie musste eine tolle Zeit gehabt haben und natürlich hatte sie auch Spaß dabei gehabt, dort dieses Geschenk für mich zu kaufen. Meine Mutter schrieb mir auch von den Abenteuern, die sie und mein Vater erlebten, die Sehenswürdigkeiten, die sie erkundeten,

das Essen, das sie probierten und wohin sie als nächstes führen. Dieser Teil interessierte mich. Auf ihre Briefe freute ich mich.

Die altmodische Angewohnheit, Briefe zu bekommen, die ich bei einer Tasse Tee lesen konnte, war etwas, das ich genoss. Auf die Geschenke, die ich mit den Briefen erhielt, könnte ich allerdings verzichten.

Ich würde ihr später eine Nachricht schicken, um herauszufinden, in welcher Zeitzone sie sich gerade befanden und ob ich mit ihr und meinem Vater einen Videoanruf starten konnte, um ihr zu sagen, dass ich das Paket bekommen hatte. Ich hatte vor langer Zeit gelernt, dass ich mich trotzdem bedanken musste, weil sie an mich gedacht hatte, auch wenn mich die Dinge, die sie schickte, schockierten und aus der Fassung brachten.

»Hey, Luke, hast du das schreckliche Ding schon getötet? Ich muss zur Arbeit und du darfst es nicht mit in den Hühnerstall nehmen.«

Luke flatterte auf die Couchlehne hinauf und schaute mich an, als wäre ich verrückt. Ich blickte hinunter und jap, das Spielzeug vibrierte und tanzte noch immer auf den Polstern herum. Allerdings sah es jetzt ein wenig mitgenommen aus, nachdem es von meinem Hahn angegriffen worden war. »Tja, guter Versuch, Kumpel. Du kannst heute Abend noch einmal daran herumpicken, wenn ich von der Arbeit nach Hause komme.«

Wenn ich den Vibrator den ganzen Tag lang laufen ließ, würden hoffentlich die geheimnisvollen, versteckten Batterien leer werden. Ich nahm Luke und trug ihn durch die Küche hinaus in den hinteren Garten. Er wand sich aus meinen Armen und ging ziemlich eingebildet zum Hühnerstall, wo seine Mädels auf ihn warteten. Prinzessin Laya, Chew-back-back und Kylo Hen kamen angelaufen, um ihren heißen Typen zu Hause zu begrüßen.

Diese Mädchen folgten ihm überallhin, besonders Kylo, meine neueste Henne. Leider war Luke an keiner von ihnen übermäßig interessiert. Dafür gab ich den Mädels ein paar Streicheleinheiten. Ich hatte meine kleine Herde mit den beiden hübschen Seidenhühnern Laya und Chewie begonnen. Später waren dann Luke

und Kylo dazugekommen. Ich wollte noch ein paar mehr haben und hatte ein Auge auf eine Barnevelder und eine Wyandotte geworfen. Sogar Namen hatte ich schon ausgesucht. Doch dafür müsste ich den Stall und ihre Freifläche ausbauen. »Sorry, meine süßen Mädchen. Er hat nur Augen für mich.«

Als ich Luke zu unserer Herde hinzugefügt hatte, war mir eingeschärft worden, jeden Tag die Eier einzusammeln, damit wir nicht einen Haufen befruchteter Eier bekämen. Soweit ich sehen konnte, beschützte er zwar die Mädchen mit Vehemenz, war aber noch immer ein unberührter Hahn.

Er hinterfragte meine Entscheidung, keinen Sex zu haben, nicht, also würde ich seine ebenfalls nicht hinterfragen.

Nachdem ich alle gefüttert, ihr Wasser aufgefüllt und schnell nach Eiern geschaut hatte, versprach ich ihnen für später ein paar Leckereien, wenn sie brav waren. Danach erledigte ich rasch den Abwasch und machte mir eine frische Tasse Kaffee, den ich in meinen »Guess What Chicken Butt«-Reisebecher füllte, weil die Teens in der Bibliothek den lustig fanden, und ging zur Arbeit.

Heute stand eine Beurteilung mit dem Filialleiter an, dem gruseligen Karter. Ich verdrehte die Augen wegen meiner Bezeichnung. So schlimm war er gar nicht. Er schaute mich nur ständig an, als wäre ich ein Stück Kuchen. Ich glaubte, ihn auch ganz schön eingeschüchtert zu haben, sodass meine Beurteilungen meistens positiv ausfielen und nicht wirklich nützlich waren, um eine bessere und produktivere Bibliothekarin zu werden.

Zu diesem Zweck suchte ich immer Lulu auf, meine Freundin, die schon seit der Kindergartenzeit mit mir durch dick und dünn ging. Wir waren auch zusammen auf der Bibliothekarsschule gewesen, und sie arbeitete jetzt als Programmiererin für das Thornminster Bibliothekensystem. Sie war der einzige Mensch, der mir immer sagte, was Sache war, und mir dann half, zu überlegen, wie man es in Ordnung bringen konnte, damit ich besser war. Die Beste. Das war immer das Ziel: Die Beste zu sein.

Das war einer der Gründe, warum Chris und ich so gute Freunde waren. Seine Strebsamkeit erstreckte sich meilenweit. Er

könnte nicht der Quarterback für die Mustangs sein, wenn er sich nicht den Arsch aufreißen würde, um der Beste zu sein. Meine eigenen perfektionistischen Tendenzen störten ihn nicht. Dafür liebte ich ihn.

Seine ganze Familie war sehr wettbewerbsorientiert. Sie arbeiteten hart und ließen es auch ordentlich krachen. Irgendwann war ich in alle drei ältesten Brüder mehr als verknallt gewesen. Diese Footballer-Hintern. Mhmm.

Chris und Everett waren schuld daran, dass ich überhaupt eine Hobby-Hühnerfarm in meinem Garten hatte. Sie sagten, ich arbeitete hart, ließe es aber nicht genug krachen. Die Spieleabende bei den Kingmans zählten nicht, da ich nicht jeden Monat daran teilnehmen konnte.

Ich brauchte ein Hobby oder ein Haustier oder so etwas. Mit Laya und Chewie hatte ich beides in einem. Ich war mir nicht sicher, ob mein Vermieter so etwas erlauben würde, aber Chris hatte mich überzeugt, dass es keinen Lohn ohne Risiko gab und drängte mich dazu, zu fragen. Als die Hausverwaltung Ja sagte, war der halbe Kingman-Clan herübergekommen und hatte mir geholfen, den Hühnerstall zu bauen.

Warum in aller Welt Chris wollte, dass ich mit ihm zur Eröffnung bei Manniway kam, war mir ein Rätsel. Ich bekam davon ein seltsames Flattern im Bauch. Ich hasste das Rampenlicht. Hoffentlich war nicht allzu viel Presse da. Puh. Jetzt musste ich mir überlegen, was ich anziehen würde.

Eins meiner süßen Kleidchen und dazu eine der Strickjacken, die ich immer zur Arbeit trug, wären nicht schick genug. In meiner Vorstellung trugen Frauen bei solchen Veranstaltungen immer funkelnde, enge Kleider, schlürften Champagner aus langen Flöten, die einen Lippenstiftrand hatten, und lachten über Witze über das Reichsein.

Ich hatte als Kind definitiv zu viele Wiederholungen von »Denver Clan« gesehen. Aber ich besaß kein funkelnendes Zeug. Ich besaß niedliches Zeug, jede Menge bequeme Kleidung, vier signierte Trikots der Denver Mustangs, dazu noch ein Dutzend

Trikots der Denver State Dragons, eins für jeden der Kingman-Jungs im Team. Es war doch ein Steakhaus, oder? Vielleicht könnte ich Jeans und eins der Trikots tragen? Ja, nein.

Na ja, wenigstens hatte ich etwas, das mich heute bei der Arbeit von der Beurteilung mit dem gruseligen Karter ablenkte. Ich war nachmittags meistens am Empfangstresen, um für die Teens erreichbar zu sein, die nach der Schule hier abhingen. Vielleicht könnte ich Jules, die Jüngste und gleichzeitig das einzige Mädchen im Kingman-Clan bitten, mich bei der Wahl der Garderobe zu beraten. Sie kam fast jeden Tag in die Bibliothek, um im Rahmen unseres Sommer-Freiwilligen-Programms Stunden zu sammeln. Allerdings glaubte ich, dass sie nur hier war, um der geballten Ladung Testosteron in ihrem Haus für eine Weile zu entkommen.

»Hey, Trixie.« Der gruselige Karter hielt mir viel zu lange die Tür auf. Ich hatte kaum geparkt und war aus meinem Wagen gestiegen, als er sie öffnete. Hatte er auf mich gewartet? Na bitte. Gruselig.

»Hi, Karter. Sie müssen mir die Tür nicht aufhalten, aber danke.« Jetzt musste ich mich beeilen.

»Das ist kein Problem.« Er zuckte lächelnd mit den Schultern und bei jedem anderen wäre das liebenswert gewesen. »Ich habe Ihnen ein paar E-Mails weitergeleitet, die ich heute Morgen von Eltern bekommen habe. Ich dachte, Sie wären vielleicht gerne vorgewarnt.«

Stirnrunzelnd richtete ich mich auf. »Böse E-Mails? Beschwerden?«

Wir hatten manchmal ein paar wütende und ziemlich viele verklemmte Eltern, die wollten, dass Bücher aus der Bibliothek entfernt wurden, besonders aus der Jugendabteilung, aber ich hatte noch nie eine Beschwerde bekommen. Ich überlegte fieberhaft, was ich falsch gemacht haben könnte.

Das Einzige, das mir einfiel, war das neue Programm, das älteren Teenagern bei ihren College-Bewerbungen half. Vielleicht wollten einige Eltern diesen Teil des Lebens ihrer Kinder kontrollieren und

nahmen es der Bibliothek übel, dass sie sich einmischte? Es sind schon seltsamere Dinge passiert.

»Oh.« Er lachte und schaute auf seine Schuhe hinunter.
»Natürlich nicht. Das sind Bitten um persönliche Hilfe von der Helikoptermutter eines Streberkindes.«

Das war der Grund, warum ich in der Jugendabteilung arbeitete und nicht Karter. Er mochte weder Teenager noch deren Eltern.
»Keine Sorge. Darum kann ich mich kümmern. Danke, dass Sie mich vorgewarnt haben.«

Ich schlüpfte in das Gebäude und es entging mir nicht, wie er in der Tür stand, gerade so weit, dass meine Hüften seine berührten, als ich vorbeiging. Igitt.

Zum Glück befand sich mein Tresen nicht in Sichtweite von Karters Büro und so musste ich seine Augen nicht auf mir spüren, als ich mich einrichtete und mit meiner heutigen To-Do-Liste begann. Die Anfrage der Eltern war der erste Punkt, und es war nicht einmal das, was Karter gesagt hatte. Sie wollten nur wissen, ob sie zu unserem nächsten Termin kommen und ein paar Fragen zu den Freiwilligenmöglichkeiten stellen könnten.

Wenige Minuten bevor die Bibliothek öffnete, landeten zwei E-Mails in meinem Posteingang. Die erste war eine Benachrichtigung über die Verschiebung meiner Beurteilung mit Karter. Gut. Sehr gut. Aber die zweite brachte mich ein wenig aus der Fassung. Es war eine weitergeleitete Nachricht von Lulu.

Ich las sie zweimal, wollte aus meinem leeren Kaffeebecher trinken, und las sie noch einmal.

»Wir freuen uns, bekanntgeben zu können, dass die folgenden Bibliothekarinnen und Bibliothekare für den Preis »Jugendbibliothekar(in) des Jahres« nominiert wurden.«

Ich? Bibliothekarin des Jahres? Aus dem gesamten Land?

Nein.

Was?

Nein.

»Trixie, kommst du zur Besprechung?« Eine der anderen Bibliothekarinnen kam auf ihrem Weg nach oben zum Hauptschalter an

meinem Tresen vorbei. Wir trafen uns alle zu einer kurzen zehnminütigen Besprechung, bevor die Bibliothek öffnete, um das Tagesprogramm zu besprechen sowie alle Neuigkeiten und Informationen, die für das Team wichtig sein könnten.

»Äh, ja. Ich komme.«

Ich starrte noch eine Minute auf die E-Mail, dann schloss ich meinen Computer und ging die Treppe hinauf. Ich kam gerade rechtzeitig, als Karter das Meeting eröffnete. Ich hatte keine Ahnung, was er sagte, bis er uns alle entließ, damit wir die Türen öffneten. Ich ging zur Jugendabteilung, setzte mich hinter den Tresen und starrte volle drei Minuten auf die Bücherstapel, bis mir auffiel, dass ich meine ganzen Arbeitsmaterialien unten gelassen hatte.

Mist. Da wir an einem Freitagmorgen selten überfüllt waren, eilte ich nach unten, holte meine Bücher, mein Klemmbrett sowie auch noch meinen Ordner mit Beispielen für College-Aufsätze, und raste an meinen Tresen zurück. Puh. Das waren mein Training und meine Schritte für den heutigen Tag.

Auf meinem Tresen lag eine Ausgabe der Denver Post, genau dort, wo sie jeden Morgen lag. Und natürlich starrte mich Johnston Manniway von dem großen Bild auf der Titelseite an, als er vor seinem neuen Steakhaus stand.

Ich drehte die Zeitung um. Ich hatte im Moment nicht die Gehirnkapazität, um über die Eröffnung heute Abend nachzudenken und mich gleichzeitig über die Nominierung zu wundern. Ich konnte nur wegen des einen oder des anderen ausflippen.

Ich drehte die Zeitung wieder um. Die große Eröffnung von Manniway heute Abend war das kleinere Übel. Es war nur ein Abend, und Chris würde mich vor Reportern und Spinnern beschützen. Außerdem freute ich mich auf den Promi-Klatsch. Die Hälfte des Spaßes, den es machte, zu solchen Veranstaltungen geschleppt zu werden, bestand darin, mit ihm an der Bar zu stehen, während er erklärte, wer wer war und wer es mit wem trieb.

Okay. Okay, Ich konnte mich darauf konzentrieren, zu überlegen, was ich heute Abend anziehen würde, und morgen über

die Nominierung nachdenken. Ich ging zu den Zeitschriften und zog einen Haufen Modemagazine heraus. Später würde ich Jules auf jeden Fall dazu bringen, sie mit mir durchzublättern.

Aber es war ja nicht so, dass ich später shoppen gehen wollte oder so. Mein Bibliothekarsgehalt reichte für Benzin, Miete, Hühnerfutter und meine Sucht nach aromatisierter Kaffeesahne, und es blieb gerade genug übrig, um etwas zu sparen, wie es sich für ein braves Mädchen gehörte.

Mist, Mist, Mist. Meine Finger konnten Lulus Nummer gar nicht schnell genug wählen. Sie hatte ASW, denn sie ging schon ran, bevor das Telefon überhaupt klingelte. »Du hast meine E-Mail bekommen und jetzt flippst du aus, nicht wahr?«

»Ja. Nein. Ja. Oh Maaann.« Diese Panikattacke hob ich mir für später auf. »Deswegen muss ich morgen ausfliegen. Jetzt habe ich eine ganz andere Krise und du musst mir helfen.«

»Hau raus. Ich bin für dich da.« Ihr Tonfall wechselte sofort von neckend zu ernst. »Hast du Krebs, oder deine Mutter? Ist dein Vater im Knast, weil er im Rotlichtviertel von Thailand war? Ist Luke Skycocker in Ordnung? Er wurde doch nicht etwa von einem Auto angefahren, oder?«

»Lu, hör auf. Stopp.« Sie könnte eine Stunde lang so weitermachen, ohne mich zu Wort kommen zu lassen. »Nichts von alledem. Ich muss heute Abend zur Eröffnung von Manniway's Steakhouse gehen.«

Es wurde still in der Leitung. Das war schlimmer als ich dachte. Lulu hatte in ihrem ganzen Leben noch nicht so lange geschwiegen. »Warum zum Teufel hast du mich dann so erschreckt? Frechheit.« »Erstens bist du das Mädchen für die schlimmsten Fälle, und zweitens habe ich nichts anzuziehen.«

»Oh. Scheiße.« Der tatsächliche Ernst dieser Lage dämmerte ihr endlich.

»Ich weiß.« Ich schob die Modemagazine beiseite und wartete auf ihren weisen Rat. Lulu wusste immer, was zu tun war.

»Moment. Wieso gehst du zu Manniway? Du isst doch gar kein Fleisch.« Nicht hilfreich. Das wusste ich bereits.

»Chris hat mich gefragt.« Keine große Sache. Er fragte mich oft, ob ich irgendwas mit ihm und seiner Familie unternahm. Ich war praktisch eine Kingman. So etwas wie eine Cousine oder so.

»Chris? Chris Kingman, der Quarterback der Denver Mustangs, laut der Denver Post der begehrteste Junggeselle, dein ultraheißer Nachbar Chris hat dich um ein Date gebeten?« Der Klang auf ihrer Seite der Leitung wurde gedämpft, wahrscheinlich, weil sie die Hand auf den Hörer hielt, und vielleicht kreischte sie auch. »Endlich! Dem lieben Gott sei Dank, dass du Ja gesagt hast. Das wurde aber auch Zeit!«

Lulu hatte mich und Chris schon seit der High School miteinander verkuppeln wollen. Daraus würde nie etwas werden. Er war nicht an mir interessiert. Nicht auf diese Weise. Wir waren Freunde. Das waren wir schon seit Langem. Mir gefiel es so. Er war nett, sicher und ein rundum guter Freund. »Es ist kein Date. Es ist nur Chris.«

»Hast du an den Klebstoffvorräten in der Kinderbuchabteilung geschnüffelt?«

»Jetzt komm schon. Ich brauche wirklich echte Hilfe. Ich will nicht blöd aussehen.« Das ließ mich an die High School zurückdenken und die Singsang-Stimme der Anführerin der Cheerleader schwirrte in meinem Kopf herum. Damals war ich wegen vieler Dinge gehänselt worden, aber dank meiner Mutter konnte ich mir schon früh im Leben einen guten schamresistenten, körperbejahenden Panzer zulegen.

Ich wusste, dass mein wahrer Wert nicht darin lag, wie ich aussah, und daran musste ich mich gerade jetzt erinnern. Es würde schon gut gehen. Was auch immer ich anziehen würde, es wäre gut genug. Schließlich war das ja keine ... Preisverleihung.

Eine Schar von Teenagermädchen kam die Treppe hinauf und schreckte mich aus meiner Gehirnstarre auf. »Ich muss auflegen, Lu. Ein Haufen Teenager ist hier.«

Jules Kingman führte die Horde zu meinem Tresen. Ich holte die Snackbox heraus, die ich für sie darin aufbewahrte. »Habt ihr schon das neue »Drachen lieben Kurven«-Buch da?«

»Ich habe gehört, in diesem geht es um den geheimnisvollen violetten Drachen.« Ich schob den Stapel mit den neu in den Katalog aufgenommenen Büchern über den Tisch und sie waren sofort weg. Die Mädchen machten sich auf den Weg zum stillen Lesebereich mit den vielen Sitzsäcken. Ich winkte Jules zu mir herüber, bevor sie weitergehen konnte. »Hey, weißt du, dass die Jungs heute Abend alle zu Manniway's gehen?«

»Klar. Aber ich kann nicht mitgehen. Erst ab einundzwanzig.« Sie verdrehte seufzend die Augen und verschränkte die Arme, wie es nur ein genervter Teenager schaffte.

»Oh, sorry, wenn das ein wunder Punkt ist. Aber Chris hat mich gebeten, auch mitzukommen, und ich habe keine Ahnung, was ich anziehen soll. Irgendwelche Ideen?«

Innerhalb einer Sekunde verwandelte sie sich von einem mürrischen Teenager in einen strahlenden Teenager und wurde dann wieder kühl und apathisch, als hätte man sie dabei erwischt, dass sie sich über etwas freute, von dem sie nicht wollte, dass es jemand erfuhr. »Oh, äh, ja. Alles, was marineblau und cremefarben ist. Zieh das marineblaue, tief ausgeschnittene Maxikleid an, das du bei diesem College-Bewerbungs-Ding am Ende des Schuljahres getragen hast. Das war stilvoll. Aber nicht mit einem Pullover. Nur etwas Schmuck.«

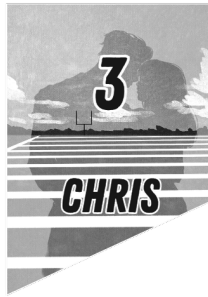
Hm. Ja. Das könnte klappen. Ich wusste nicht, warum ich nicht daran gedacht hatte. In diesem Kleid sah ich gut aus. Es war nicht schick, aber es war auch nicht leger. Ohne eine Strickjacke, die das Oberteil verdeckt, setzte es meine Mädels ein bisschen mehr in Szene, als es für die Bibliothek angemessen war, aber es wäre perfekt für eine schicke Restaurant-Eröffnung. Für heute Abend war es genau richtig. »Ist es nicht zu, du weißt schon, bibliothekarisch?«

»Doch, aber du bist eine heiße, sexy Bibliothekarin. Chris wird ganz verrückt danach sein.« Sie schnitt eine Grimasse und ging weg, bevor ich sagen konnte, dass ich gar nicht darauf aus war.

»Verkuppel mich nicht mit deinem Bruder!«, rief ich ihr halblaut hinterher.

»Zu spät!«, schrie sie über die Schulter zurück.

Teenager und ihre überromantischen Hormone. Ich wusste es besser.



Nur Freunde

Man könnte denken, ich wäre in meinem ganzen verdammten Leben noch nie bei einem Date gewesen. Meine Hände schwitzten so sehr, dass ich nicht einmal meinen Denk-Football festhalten konnte. Den warf ich immer herum, wenn ich meinen Körper beschäftigen musste, damit mein Kopf eben sein Ding machen konnte. Der Ball prallte einfach von der Wand ab und warf eine Lampe um, und dabei hatte ich nichts weiter getan, als ihn das dritte Mal vom Boden aufzuheben.

Das war nicht einmal ein richtiges Date. Es war aber auch nicht gerade ein vorgetäushtes. Ich trug den Anzug und die Krawatte, die ich immer bei Spieltagen anzog, und war bereit für diese Eröffnungsgala. Wenn ich mir vorstellte, was Trixie anhaben würde, hatte ich einen Mordständer.

Ich hatte sie früher schon zu Familienveranstaltungen geschleppt, aber noch zu keinem Anlass wie diesem hier. Meistens hatte ich sie zu zwanglosen Events eingeladen, mit Jeans und Trikots, Burgern und Fritten. Nicht mit Anzug und Krawatte und ganz bestimmt nicht mit Kleidern und High Heels.

Das hier fühlte sich wie ein verdammtes Date an.

Es war aber keines, und mein Kopf und Körper mussten sich verdammt nochmal beruhigen.

Hätte ich ihr Blumen besorgen sollen?

»Was zum Teufel ist los mit dir?« Everett lehnte an meinem Kühlschrank und trank ein Fat Tire. Ich hatte ohnehin nur noch

ein paar dieser Bierflaschen in meinem Sommervorrat. Die könnte er auch ebenso gut alle trinken. Da das Trainingslager in ein paar Wochen wieder losging, würde mein Alkoholkonsum von ein oder zwei Drinks pro Woche auf Null sinken.

Everett konnte mit seinem Körper machen, was er wollte, und am nächsten Tag trotzdem noch gut spielen. Ich konnte das nicht, und das wusste er.

»Überhaupt nichts.« Ich warf den Ball auf die Couch und schob meine Hände in die Hosentaschen. Ich log meine Brüder niemals an, denn jedes Mal, wenn ich das versucht hatte, hatten sie mir meinen Scheiß unter die Nase gerieben. Das war auch der einzige Grund, warum Everett bereits wusste, wie ich für Trixie empfand.

Aber ich war der Älteste, und selbst wenn Declan und Everett beide schwerer waren als ich – und das seit der High School – konnte ich ihnen immer noch in den Hintern treten. Teilweise lag das daran, dass sie genau wussten, dass sie Gesundheit und Auskommen ihres Quarterbacks lieber schützen sollten.

»Guter Versuch, Alter. Hau raus. Ich hänge nicht die ganze Nacht mit einem gestressten QB ab.« Er rümpfte seine Nase, als würde ich stinken. »Das schreckt die Frauen ab.«

»Ich schrecke keine Frauen ab.« Ich hatte Tausende von Fans, die mich bewunderten und bereit waren, mir ihre Titten zu zeigen oder mir ihre Slips zuzuwerfen, als wäre ich irgendein Rockstar. Frauen waren nicht mein Problem. Aber eine bestimmte Frau schon.

Er warf mir mit hochgezogener Augenbraue einen Seitenblick zu und nahm einen großen Schluck Bier. »Du bist der Schlimmste. Wann war dein letztes Date?«

Darauf musste ich nicht antworten. Er war mein gottverdammter kleiner Bruder. Früher hatte ich ihn immer erschreckt, indem ich die Toilettenspülung betätigte und ihm erzählte, ein Löwe wäre im Badezimmer.

»Mmmhmm.« Er nahm noch einen Schluck und tat, als würde sich dieses Gespräch darum drehen, wann ich das letzte Mal einen

fettigen Cheeseburger gegessen hatte, und nicht um mein Herz. »Das dachte ich mir. Du musst flachgelegt werden, Mann.«

Okay, also keine Gespräch über mein Herz. Sondern über meinen Schwanz. Damit konnte ich umgehen. »Ich werde genug flachgelegt.«

Declan stürzte durch die Tür, als wäre sie die Offensive Line von San Francisco. »Wer wird flachgelegt?«

Everett zeigte mit der Bierflasche auf mich. »Ich wohne gegenüber von dir und du bist schlecht darin, etwas zu verbergen. Also, nein, wirst du nicht. Du bringst nie Frauen mit nach Hause.«

In diesem Punkt hatte er recht. Ich brachte keine Frauen und überhaupt niemanden, der nicht zu meinem engsten Kreis gehörte, mit nach Hause. Ich ließ nicht einmal zu, dass Leute, die ich nicht kannte und denen ich nicht vertraute, in unserer Gegend Häuser mieteten oder kauften. Es störte mich sogar, dass Everett so viele Frauen mit hierher brachte. Er hatte nicht so einen Kreis, dem er vertraute wie ich. »Nur, weil ich nicht jede Nacht zwölf verschiedene Frauen in meinem Bett habe, heißt das nicht, dass ich nicht flachgelegt werde.«

Denn tatsächlich wollte ich etwas für die Person empfinden, mit der ich schlief.

»Werden wir heute Abend flachgelegt?« Hayes schlenderte herein und rieb sich die Hände. Er sah aus, als könnte er sich kaum mehr daran erinnern, wie man eine Krawatte band. »Dann wollen wir mal loslegen.«

»Wir warten noch auf Trixie.« In dem Augenblick, in dem ich ihren Namen ausgesprochen hatte, wusste ich, dass ich einen Fehler gemacht hatte. Scheiße. Ich hätte diesen Trotteln sagen sollen, sie sollten ohne mich in die Stadt fahren. Was zum Teufel hatte ich mir nur gedacht?

Wir vier erschienen fast immer gemeinsam zu Team-Veranstaltungen. Und da ich der Älteste war und es hasste, zu spät zu kommen, fuhr ich. Das war die übliche Vorgehensweise. Aber das heute Abend war keine gewöhnliche Veranstaltung.

Und ich hatte Trixie eingeladen.

Sie alle wandten mir ihre Köpfe zu und starrten mich an, als hätte ich meinen Mund geöffnet und gekräht wie Luke Skycocker. Hayes' Mund stand offen, als wollte er damit Fliegen fangen.

»Haltet die Klappe, ihr alle.« Ich zeigte meine beste Imitation von Dad und warf ihnen wütende Blicke zu. »Es ist ja nicht so, dass ich Trixie nie einlade, etwas mit uns zu unternehmen. Sie kommt ständig zu den Spieleabenden. Sie ist meine Freundin und ich dachte, sie würde heute Abend gerne mitkommen. Das ist alles.«

Declan schnappte sich das Bier von Everett und kippte die zweite Hälfte hinunter. Er öffnete seinen Mund, als wollte er etwas sagen, aber das ließ ich nicht zu.

»Halt. Die. Fresse.«

Hayes warf mir einen Blick zu, der besagte, dass ich seiner Meinung nach ein Vollidiot war. Deck sah so wütend aus, als hätte ich seine Glücksunterhose gestohlen, doch Everett wusste Bescheid. Der Mistkerl war zu intuitiv, um wahr zu sein. Deshalb war er ein herausragender Footballspieler und sogar noch besser, wenn es um Frauen ging. Wenn er nicht mein kleiner Bruder wäre, hätte ich ihn vielleicht schon um Rat gefragt.

Nö. Nein. Ich brauchte keinen Rat, wenn es um Trix ging. Ich log ja gar nicht. Sie war meine Freundin. Wahrscheinlich sogar meine beste Freundin.

Ich würde Trixie nicht der Kingman-Inquisition aussetzen, mit der sie gerade anfangen wollten. Ich tippte dreimal auf mein Handy und bestellte einen Uber Black XL für sie. Und sobald Trixie fertig war, würde ich noch einen für uns beide bestellen. Wir würden später ankommen, was auch in Ordnung war. Dabei zuckte mein Auge kein bisschen. Es war doch schick, etwas später zu kommen. Ich war ein Sportstar, ich konnte zur Party kommen, wann immer ich wollte. Zuck.

»Euer Wagen ist in zehn Minuten da. Julio holt euch in einem schwarzen Escalade ab, dessen Nummernschild mit ILV anfängt. Jetzt verschwindet aus meinem Haus, bevor Trixie kommt.« Ich zeigte auf die Tür.

Hayes war nicht beunruhigt. Das war er nie. »Ich sitze vorne.«

Er und Declan gingen auf die vordere Veranda, aber Everett rührte sich nicht vom Fleck.

Ich starrte ihn wütend an. »Blödmann.«

Er stieß sich vom Kühlschrank ab. Doch als er an mir vorbeiging, zeigte er mit zwei Fingern zuerst auf seine Augen, dann auf meine. Weswegen zum Teufel wollte er mich beobachten? Arschgesicht.

Sobald sie alle draußen waren, rief ich Trixie an. »Hey, bist du gleich fertig? Ich rufe uns einen Uber.«

»Ähm. Vielleicht. Ich muss mich erst rückversichern.«

Bei wem rückversichern?

»Jules? Entspreche ich schon dem patriarchalischen, männlichen Blick, den wir anstreben? Brauche ich mehr Mascara?«

Trixie ließ sich von meiner Schwester bei ihrem Make-up helfen? Und warum zum Teufel wusste das siebzehnjährige Baby der Familie, was der männliche Blick war? Seit ihrem zweiten Lebensjahr trainierte sie darauf, das Patriarchat zu besiegen, aber der männliche Blick? Nö. Das gefiel mir nicht.

»Lass mich noch diesen Highlighter auftragen ... und, ja. Du bist offiziell fertig und männermordend.« Die Stimme meiner kleinen Schwester wurde ein paar Dezibel lauter. »Leg lieber den ganzen Abend den Arm um sie, großer Bruder, oder irgendein Hurenbock wird dir Trixie ausspannen.«

Wer redete denn so?

Natürlich Jules Kingman, jüngstes von acht Kindern und unser aller Liebling. Später heute Nacht würde ich Dad nahelegen, ihr Hausarrest zu geben, bis sie dreißig war.

»Hure ist ein soziales Konstrukt, Jules.« Trixie begriff gar nicht, worum es ging.

»Ich komm jetzt rüber und hol dich ab. Lass dich von Jules nicht überreden –«

»Ciao, großer Bruder.«

Die Leitung war tot. Jules hatte verdammt nochmal einfach aufgelegt. Meine Hausarrest-Empfehlung war gerade auf zweiundvierzig Jahre gestiegen. Zweiundvierzeigehalb.

Ich ging zur Hintertür hinaus und schlüpfte durch das Seitentor

in Trixies Garten, um meinen Brüdern auszuweichen. Das half mir allerdings kein bisschen, denn Luke Skycocker rannte auf mich zu wie ein Höllenhahn. Wenn ich nicht so gut geschulte Quarterback-Fähigkeiten hätte, wäre mein Outfit im Eimer gewesen.

Ich sprintete quer durch den Garten. »Luke, ich schwöre bei Gott, du wirst zum Sonntagsbraten, wenn du ein Loch in meine Hose pickst oder auf meine Schuhe kackst.«

Es wäre nicht das erste Mal, dass er so etwas tat.

Ich überwand den Zaun, nutzte den Hühnerstall als Absprungrampe und hüpfte unversehrt in den hinteren Garten meines Elternhauses. Von der anderen Seite des Zauns ertönte ein pickendes Geräusch und ein verärgertes Krähen. »Du unterschätzt die Macht der dunklen Seite, Luke.«

Durch die Flügeltür, die zum hinteren Garten führte, konnte ich Jules und meinen Vater in der Küche sehen. Doch als Trixie vorbeiging, setzte mein Herz einen Schlag aus und pochte dann gegen meine Brust. Ich hob die Hand, um mich zu vergewissern, dass es nicht vorne aus meinem Hemd heraussprang.

Meine Karriere war vorüber. Es wäre verantwortungslos von mir, einen Profisport auszuüben mit einem Herzen, das nicht richtig funktionierte. Game over.

Trixie sah einfach umwerfend aus. Sie trug ein dunkelblaues Kleid, das jede gottverdammte Kurve in Szene setzte, sowie glänzende High Heels mit roten Sohlen, die ich sehen konnte, wenn sie ging. Dazu waren ihre Wangen hübsch gerötet.

Ich war tot. Totes Fleisch.

Zumindest dachte ich das. Doch dann drehte sie sich um und erwischte mich, wie ich wie ein blöder, sabbernder Zombie im Garten stand. Denn sie lächelte und – verdammte Scheiße. Die Kurve ihrer Lippen ... das war meine absolute Lieblingskurve.

Ich wusste nicht mehr, wie man sprach, sich bewegte oder dachte.

Sie winkte und öffnete die Tür. Da wachte ich endlich auf und trat hinter die Gartenmöbel, damit sie das Zelt vorne in meiner Hose nicht sah.

»Hey«, sagte sie, als wären wir uns gerade beim Post holen begegnet.

»Hey.« Lieber Gott im Himmel, ich war sowas von erledigt.

»Fertig?« Sie legte den Kopf schief und sah mich mit leicht zusammengekniffenen Augen an.

Und wie. »Äh, ich muss nur noch schnell den Wagen bestellen.«

Ich drehte ihr den Rücken zu und redete ein ernstes Wörtchen mit meinem Schwanz. Dann dachte ich an Baseball, den König von England und daran, den Super Bowl zu verlieren, obwohl das noch nie passiert war. Nach ein paar tiefen Atemzügen war unser Auto unterwegs und mein Schwanz nur noch auf Halbmast, anstatt eine Wärmesuchrakete zu sein, die Trixie als Ziel hatte.

»Du siehst toll aus.« Ich klang wie ein Idiot.

Sie schritt ein bisschen auf und ab und drehte sich. »Danke. Jules hat mir geholfen, den Look zusammenzustellen. Du siehst auch gut aus. Du hast mir schon immer im Anzug gefallen.«

Das war es doch. Wenn ich jemals legitim mit Trix flirten wollte, war das jetzt meine Chance. Ich könnte so etwas sagen, wie dass es ihr noch besser gefiel, meinen Hintern in einer Uniform zu betrachten. »Ja, dieser Anzug ist ... teuer.«

Ja, ich hatte gerade nochmal die Kurve gekriegt. Ich schluckte. Denn Trixie wollte nicht, dass ich mit ihr flirtete, und so gerne ich ihr auch zeigen wollte, dass wir so verdammt gut zusammenpassen würden, durfte ich diese Grenze nicht überschreiten, die sie vor so langer Zeit gezogen hatte.

Es war besser, ein Mönch zu sein, der kaum mehr als die Gesellschaft seiner eigenen Spucke und Hand genoss, als ihre Freundschaft wegen einer schnellen Nummer zu verlieren. Für mich wäre das allerdings nicht nur Sex.

Trixie warf mir einen seltsamen Seitenblick zu und runzelte die Stirn. Ihr war mein Geld egal. Auch wenn ich der bestbezahlte Spieler in der Geschichte der Liga war.

Sie trat zu mir und richtete meine Krawatte. Das war jetzt die Stelle, an der ich sie küssen sollte. Stattdessen stand ich da wie ein Maskottchen, das von der Gastmannschaft verhöhnt wurde. »Ich

schätze, ein berühmter Kerl wie du sollte bei so einem Budenzauber einen teuren Anzug tragen.«

»Wir müssen nicht gehen, wenn du nicht willst. Wir könnten Wiederholungen von Bake Off anschauen und Luke mit Popcorn bewerfen.« Abermals tat mein Mund Dinge, die mein Kopf nicht genehmigt hatte. Ich musste zu der Eröffnung des Restaurants gehen. Auf keinen Fall würde ich einen Freund und Mentor im Stich lassen, indem ich seiner großen Eröffnung fernblieb. Nicht einmal für ein Mädchen.

Na ja, für Trixie vielleicht.

»Oh nein. Aus der Nummer kommst du jetzt nicht mehr raus. Ich habe mich in Schale geworfen und will den heißen Klatsch über all deine berühmten Freunde wissen.«

Sie hatte wirklich keine Ahnung. Ich stand hier und kämpfte um mein Leben, um sie nicht über den Gartentisch zu beugen, und sie spielte das brave Mädchen. »Das sind nicht meine Freunde, Trix. Du bist meine Freundin.«

Die Belohnung für meine Aufrichtigkeit war ein Schlag auf die Brust. »Hör auf, so bezaubernd und süß zu sein. Jetzt gib mir schon was zu essen und sag mir, dass ich hübsch aussehe.«

Sie drehte sich um und ging in Richtung des Tors, das zur Vorderseite des Hauses hinausführte. Ich warf den Kopf zurück und starrte seufzend in den Himmel. Sie wollte einfach nur befreundet sein, also waren wir einfach nur befreundet. Ich sprach mit einer Stimme, die so klang, als wäre ihre Forderung die schwerste auf Erden, nur, um sie ein klein wenig zu necken. »Na schön. Wenn ich muss.«

Ich folgte ihr nicht sofort, denn abermals nahm ich mir Zeit, um zu beobachten, wie ihre Hüften schwangen und ihr runder Arsch wackelte, während sie ging. Ich hätte diesen Anblick auch noch viel länger genossen, wenn mein Blick nicht auf Jules gefallen wäre. Sie stand mit verschränkten Armen und einem fiesen Grinsen im Gesicht da und beobachtete mich durch die Hintertür.